

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck- und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreis: Die Linie (5-6) Zeile 20 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig die Reklamenzeile 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Annahmen Rabatt oder günstige Zahlungsweise. Offensetzer oder Kaufmann durch d. Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 90

Donnerstag, den 18. April 1918

78. Jahrgang

Poelkapelle und Langemarck wurden genommen.

Das Begräbnis der Juliresolution.

Die kommende Session des Reichstags wird die deutsche Außenpolitik auf eine ganz neue Grundlage stellen: Die Resolution vom Juli 1917 hat nicht nur praktisch ihre Geltung längst verloren, sondern zwei von den drei Fraktionen, die damals jene Entschliebung gefaßt hatten, haben nunmehr parteihaft erklärt, daß sie den Standpunkt des vergangenen Jahres nicht mehr anrecht erhalten können. Klipp und klar ist dies vom Zentrum ausgesprochen worden, etwas zurückhaltender, aber immerhin deutlich genug, hat die fortschrittliche Sozialpartei das gleiche kundgetan. Bleibt nur noch die Reichheits-Sozialdemokratie. Ihre Stellungnahme ist vorläufig noch ungeklärt, aber die mit Bestimmtheit zu erwartenden Debatten werden zeigen, ob Herr Scheidemann und seine Leute die Lehren gezogen haben, die sich aus den Ereignissen der letzten dreizehn Jahre jedem Klarsichtigen aufdrängen müssen. Nun ist in Betracht zu ziehen, daß das Kabinett Hertling seinerzeit beantragt worden war, sich auf den Boden der Juliresolution zu stellen, die dort unrichtigen Kriegsziele zu den seinigen zu machen und die ganze Außenpolitik auf diese Gesichtspunkte einzustellen. Wird aber der Reichsentscheidungsbeschluss ungelesen, so hat Logik und Gerechtigkeit auch eine Neuorientierung der Außenpolitik zu erfolgen.

Die Juliresolution war das Ergebnis allzugerührer Begeisterung. Die Parteien der Mehrheit gaben sich der irrigen Annahme hin, daß die Staatsmänner der Entente all jene Grundzüge der Völkerverehrung und der neuen internationalen Moral, die sie oft predigten, wirklich und ernsthaft anerkennen, demütig seien, ihnen reale Geltung zu verschaffen und demgemäß zu verfahren. Die Reichsentscheidungsbeschlüsse haben, es sei nur notwendig, diesen Grundgedanken beizufügen, und damit wäre bereits der Weg zum Frieden so gut wie gebahnt. Diese begriffliche Friedenssehnsucht wurde aber schwer mit Rücksicht: Im Bewußtsein der Stärke war die Resolution gefaßt worden, eine Mißdeutung hielt man für ausgeschlossen, man gab sich vielmehr den überaus optimistischen Hoffnungen hin und erwartete zuversichtlich, daß die durchaus aufrichtig gemeinte Entschliebung des Reichstages eine schnelle friedensfördernde Wirkung tun werde. Allein Woche auf Woche, Monat auf Monat verging, und nichts dergleichen trat ein. Dochten auch einige dazwischen angehauchte Kreise in England, die zur einen sehr schwachen Zuwachs bei den extremen Sozialisten Frankreichs erhielten, den schwächsten Versuch unternahmen, die Reichsentscheidung zum Ausgangspunkt einer Annäherung zu machen — alle betriebligen Pläne scheiterten, brachten keinerlei Widerhall, und die Entente sah sich ganz im Gegenteil demüßigt, den Krieg mit erneuten Kräften fortzusetzen. Niemand fand bei unsern Gegnern der Verzichtgedanke Boden. Man gab die Forderungen auf Annektionen und Kriegsgeschädigungen keineswegs preis. Sollte Deutschland seinerseits die aufgestellten Grundzüge dauernd bestehen lassen, so wären diese ganz einseitig zu Ungunsten des Deutschen Reiches ausgelegt worden und von wirtschaftlicher Gerechtigkeit wäre nicht in entferntester die Rede gewesen. Man hatte, wenn man sich an die Resolution hielt, auf die Fortsetzung des Krieges geradezu eine Pflicht ausgeübt.

Bangsam dämmerte in Deutschland die Erkenntnis. Herr von Bethmann-Hollweg schied aus seinem Amte und mit ihm fiel die Hauptstütze jener Politik, die, genährt von vagen Hoffnungen, immer noch einen billigen Ausgleich für möglich hielt. Zwar wollte man militärisch siegen, aber den Sieg auszunutzen zu wollen, galt als verpönt. Von Sicherungen zu reden blieb schon Anagnostisch sein. Um so haltloser waren diese politischen Leitgedanken, als sie in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes keinerlei Verständnis fanden. Wenn die Regierung glauben machen wollte, daß der von ihr eingeschlagene Weg vollständig sei, so war dies eine Selbsttäuschung. Diese Tatsache mußte sich jedem aufdrängen, als man im Widerspruch mit der bestehenden Lage, die Entente-Diplomaten unentwegt fortzuführen, ihre Kriegsziele zu verneinen, Ziele, die sich seit jenen Tagen, wo man Deutschland militärisch vernichtend zu können glaubte, nicht geändert hatten. Dennoch war, wenigstens der Form nach, die Juliresolution noch immer in Geltung. Welche verhängnisvollen Folgen dies hatte, erweist sich mit Deutlichkeit bei den Anfangsstadien der Verhandlungen zu Brest-Litowsk. Je mehr man den russischen Unterhändlern entgegenkam, desto unversämelter wurden ihre Wünsche, desto anmaßender ihr Ton. Da wurde, als man sich, daß es auf diese Weise unmöglich wäre, zu einem Endegekommen zu kommen, eine andere, energische Taktik in Anwendung gebracht, und mit einem Male kamen die Verhandlungen, die sich bis dahin träge fortbewegt hatten, in schnellen Fluß. Man hatte den Russen zu verstehen gegeben, daß es wahrhaftig nicht angängig wäre, so ganz im Widerspruch zu den deutschen Interessen sich etwa von ihnen den Frieden bitteren zu lassen, und Herr Trotski mußte sich vor den Tatsachen beugen. Nun spreizt der Krieg, nach langen schweren Tagen, schließlich seinem Ausgang zu. Unter blutigen Opfern, unter gewaltigstem Aufwande von Blut und Geld, werden im nächsten neue Siege errungen, kauft derer die Ironie dort ins Bewußtsein kommt. Friedensangebote, wie oft sie auch gemacht worden waren, hatten nichts gefruchtet. Erst die Niederlagen hämmern es den Franzosen und Engländern ein, daß sie jene Siege, von denen sie träumten, nicht erringen werden, und daß sie selbst jetzt in größter Gefahr stehen. Aber noch immer, in sinnloser Verblendung, welche man in Paris davon, daß Eliaß-Bohringen

Die Umfassung von Ypern.

Berlin, 17. April, abends. (W.B. Amtlich.) Auf dem Kampffeld der vorjährigen Flandernschlacht wurden Poelkapelle und Langemarck genommen.

Die Beschließung von Paris.

Paris, 16. April. (W.B.) Reuter-Meldung. Amtlich. In der Nacht vom 15. zum 16. April wurden bei der Beschließung von Paris ein Mann getötet und zwei verwundet. Paris, 17. April. (W.B.) Havas-Meldung. Das weittragende Geschick setzte die Beschließung der Gegend von Paris im Laufe des 16. April fort. Es gab 13 Tote und 45 Verwundete.

Bolo Bajcha erschossen.

Paris, 17. April. (W.B.) Havas-Meldung. Bolo ist heute morgen 6 Uhr im Walde von Vincennes erschossen

zurückgegeben werden müsse, noch immer will England die bedingungslose Räumung Belgiens zur Voraussetzung machen, daß man sich überhaupt bereitfinde, mit Deutschland zu verhandeln; noch immer hat man in London mit keiner Silbe etwas davon verstanden, daß man gewillt sei, die deutschen Kolonien ebenso bedingungslos zurückzugeben, noch immer ist drüben der Grundgedanke des Bezuges nicht anerkannt worden. Sollte unter solchen Umständen Deutschland mit gebundenen Händen an den Verhandlungstisch treten? Dies wäre mehr als verwerflich, es wäre dumm! Nichts anderes würde erlauben, als daß man der Entente Gelegenheit gäbe, ihre militärischen Niederlagen durch einen diplomatischen Sieg wettzumachen. All das Erwünschte würde nutzlos und unnützlich preisgegeben, ja noch viel mehr, die Feinde des Deutschen Reiches fänden eine günstige Gelegenheit, den mühsam erstrittenen Sieg von 1914 unter vielleicht günstigeren Umständen zu erneuern und mit neuen Mitteln, in fünf, in zehn oder in zwanzig Jahren abermals über uns herzufallen. Die Fesseln der deutschen Außenpolitik müssen also gelöst werden. Die deutschen Unterhändler, die bereit sind zur Friedenskonferenz zu gehen, müssen freie Hand haben, ihr Spielraum darf nicht eingeengt sein. Die Juliresolution muß der Vergangenheit angehören.

Die weitläufige Mehrheit des Reichstages hat sich heute zu dieser Erkenntnis durchgerungen, und man darf jetzt sagen, daß sie sich in Uebereinstimmung mit der Völkerschaft befindet. Der unrichtig bestandenem Zwiespalt zwischen Regierung und Heeresleitung, der so lange die Politik schwer beeinträchtigte, Bitterkeit und Meinungsstreuung hervorrief, wird dadurch schwinden und eine feste Einheitlichkeit der ganzen Führung zur Folge haben. Auch in den übrigen Ländern der Mittelmächte haben sich seit dem letzten Halbjahr veränderte Anschauungen geltend gemacht, und wenn man beispielsweise etwa die Erklärungen Kaiser Karls aus den letzten Tagen mit seinem Brief vergleicht, so wird sich daraus der Eindruck ergeben, daß jenseits heute und damals ein grundlegender Meinungsumschwung von diesem Kaiser Besitz genommen hat. Die große Krentenkrise des vergangenen Frühjahr und des Sommers, die die Zukunft herabdrückte, ist geschwunden. Man weiß heute nicht nur in Berlin, sondern auch in Wien, daß Wilsons völkerverehrliche Pläne eben nur Phrasen gewesen sind und daß hinter ihnen der nackte Machtinstinkt steht. Herr Wilson hat ja offen die Gewalt als das einzige Mittel des Ententeerfolges verstanden, hat sich selbst Lügen gestraft und darf daher nicht erwarten, daß man heute blind in die von ihm gestellte Falle noch hineintappe.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 17. April.

Auf der Tagesordnung steht der Haushaltsplan der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung. Der Hauptausschuß schlägt ferner eine Ergänzung zum Besoldungsgesetz vor, die besonders eine Erhöhung des Gehaltes der gehobenen Unterbeamten bringen soll.

Hg. Meyer (nrl.) berichtet über die Kaufschubverhandlungen. Die Ergänzung zum Besoldungsgesetz ist dem Reichstage schon im Jahre 1914 unterbreitet worden; aber der Bundesrat erklärte, er wäre nicht in der Lage, während des Krieges eine Änderung herbeizuführen. Wir erheben unsere Forderung von Neuem, da es sich um eine dringende Angelegenheit handelt. Der Redner spricht der gesamten Beamtenschaft für ihre Leistungen Dank und Anerkennung aus.

Staatssekretär des Reichspostamtes Rüdlin: Um die Einkommensverhältnisse des Personals mit den gesteigerten Preisen in Einklang zu bringen, sind die Löhne erheblich gesteigert worden. Die Beamtenschaft hat ihre Pflicht getan,

wenn auch vereinzelt rüddige Schafe „mein und dein“ verwechselt haben.

Baron Burian — Nachfolger Czernins.

Budapest, 17. April. Die Wahl ist aus dem Grunde auf Baron Burian gefallen, weil er alle Antecedenzen im einzelnen kennt, deren gründliche Kenntnis im Zusammenhang mit den zur Verhandlung gelangenden internationalen Vereinbarungen außerordentlich wichtig ist.

Die Presse der Donau-Monarchie betont anlässlich der Ernennung Burians zum Minister des Äußeren als einen hervorragenden Zug seiner Politik die unerfähterliche Bündnistreue und Hochhaltung der Freundschaft mit Deutschland, von der er auch bei seiner früheren Amtsführung deutliche Proben ablegte. Durch die Ernennung Burians konnte insbesondere der Gedanke zum Ausdruck, daß durch den Personalwechsel an dem erprobten System der auswärtigen Politik und des Bündnisses absolut nichts geändert werde.

wenn auch vereinzelt rüddige Schafe „mein und dein“ verwechselt haben.

Hg. Kader (Zr.): Die Postverwaltung muß ihr Hauptaugenmerk auf die Verminderung der Paket-diebstähle richten. Diese Veranordnungen sind vielfach auf die Korlage unter den zahlreichen Hilfskräften zurückzuführen.

Staatssekretär des Reichspostamtes v. Rüdlin: Die meisten Postpakete werden bei der Eisenbahn-Beförderung gestohlen. Diese Pakete sind ganz unerschwinglich. Die jetzige Entschädigung von 6 Mk. für das Kiloogramm reicht bei den heutigen hohen Preisen nicht aus, aber das Gesetz von 1871 lehnt überhaupt jede Haftung für verloren gegangene Sendungen im Kriege ab. So weit wollen wir aber nicht gehen. Wir überlegen, ob man nicht auf andere Weise den Verlusten des Publikums abhelfen kann.

Hg. Taudadel (Zog.): Durch Erhöhung der Post- und Telegraphen-Gebühren sollen weitere 125 Millionen Mark Steuern aufgebracht werden. Die Wiedereinführung der Einschreibepakete wäre ein Schutz gegen die Diebstähle.

Hg. Hubrich (Z. Sp.) bringt zahlreiche Einzelwünsche der Beamtenschaft vor.

Das Haus vertagt sich.
Donnerstag 3 Uhr: Weiterberatung. Ferner: Reichseisenbahnen.

Die neuen Reichssteuern.

Berlin, 17. April. (W.B.) Nachstehende Steuer-gesetzesentwürfe sind, nachdem ihnen der Bundesrat seine Zustimmung erteilt hat, dem Reichstage zugegangen: Die Entwürfe von Gesetzen betr.: Branntweinmonopol, Biersteuer, Weinsteuer, Änderung der Schaumweinsteuer, Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereitetem Getreide, Änderung des Gesetzes betr. eine mit den Post- u. Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe vom 21. Juni 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 577), Kriegsteuer der Gesellschaften für das vierte Kriegsgeschäftsjahr, Änderung des Reichsstempelgesetzes, Änderung des Wechselstempelgesetzes, Umsatzsteuer, die Steuerflucht.

Das neue Steuerbillet.

Berlin, 17. April. (Z.L.) Den neuen Steuerentwürfen ist zu entnehmen: Bei der Biersteuer soll das Fertigfabrikat mit einer Normsteuer belegt werden, die bei kleineren Brauereien 10 Mark pro Hektoliter, bei großen 12.50 Mk. beträgt, dazu kommen Zuschläge von 50 Prozent für Starkbiere und ein etwas kleinerer Zuschlag für ein-fach Bier. Ferner ist eine Erhöhung des Bierzolles vorgesehen. Der Branntwein wird staatl. herbeizuführen von den Brauereien übernommen; die Kornbrennereien können diesen selbst verbreiten. Der Feinstbranntwein wird an Verschleßer abgegeben. Die Weinsteuer ist an eine Wertsteuer von 20 Prozent des Wertes gedacht. Auch Obst- und Beerenweine sind steuerpflichtig. Die Schaumweinsteuer soll künftig einheitlich 3 Prozent betragen. Zu versteuern sind alle Hälfe- und Mineralwasser-sowie Limonaden; erstere mit 2/3, für 1 Liter, 5 Pfg. bei größeren Mengen, letztere mit 6 Pfg. pro 1/2 Liter. Der Zoll auf Kaffee, Kakao und Thee wird erhöht. Die Gesellschaften werden mit 60 bis hinunter 30 Prozent ihrer Rücklage besteuert. Bei der Körperschaftsteuer handelt es sich um eine Erhöhung des Gesellschaftenstempels, des Effektenstempels und der Tafelsteuer, Staats- und Reichsanleihen, sowie Kriegsanleihen werden gleichfalls besteuert. Tantiems-Steuer wird erhöht und auf alle Leistungen der beruflichen Tätigkeit ausgedehnt. Inverate sind mit einem Satz von 5 pro Mille betroffen; Orts-briefe erhalten einen Zuschlag von 2/3 Pfg. bis 20 Gramm, darüber 7/8 Pfg. Postkarten kosten künftig 10 Pfg., Druckfachen 5 bis 15 Pfg. Pakete erhalten Zuschläge

von 10 bis 30 Bfg., Postanweisungen von 5 bis 10 Bfg., Telegramme kosten künftig 8 Bfg. pro Wort. Der Fernsprechverkehr erleidet einen Zuschlag von weiteren 10 Prozent; die Mehrerträge von sämtlichen Steuern sind mit etwa 2/3 Millarden veranschlagt.

Für Forderung einer Kriegsentfädigung.

München, 17. April. (B.B.) Bei der Beratung des Haushaltes der Staatschuld in der Kammer der Abgeordneten sprachen sich die Redner des Zentrums und der Liberalen gegen die Abwälzung der Reichsschulden auf die Bundesstaaten aus und begrüßten die feinerzeit gemachte Forderung des bayerischen Finanzministers auf die Forderung einer Kriegsentfädigung von unseren Gegnern.

Ein deutsch-französisches Gefangenenaustauschen.

Konstanz, 17. April. (B.B.) Nach langjährigen Verhandlungen wurde endlich ein Abereinkommen mit Frankreich erzielt, daß ein Teil der 48 Jahre alten Mannschaften, welche schon über 18 Monate in französischer Gefangenschaft sind, ausgetauscht wird. Von diesen deutschen Kriegern, meist Familienvätern, wird heute abend 8 1/2 Uhr der erste Transport hier eintreffen.

Rücktritt des ungarischen Kabinetts.

Budapest, 17. April. Das Kabinett Welerle hat abends seine Demission beschloffen, welche Dr. Welerle dem König vor seiner Abreise nach Wien überreichte. Der Monarch behielt sich seine weiteren Entschlüsse vor. Dr. Welerle wird unbedingt mit der Reorganisation des Kabinetts, aus dem 5-8 Mitglieder ausscheiden, betraut werden und unter Mitwirkung der Arbeitspartei ein Konzentrationkabinett schaffen.

Der Lidnowski-Fall in England.

Amsterdam, 17. April. (Z.U.) Der englische Kriegszielanspruch hat sich der Aufzeichnungen des Fürsten Lidnowski bemächtigt; unter der Aufschrift „Schuldig“ ist in englischer Sprache eine Ausgabe von 3 Millionen Blättern hergestellt worden und in die bekannte Bahnhofs-Buchhandlung von Smith zum Vertrieb oder zur Verteilung abgegeben. Auf diese Weise will Albion aus den unentschuldigten Aufzeichnungen unseres ehemaligen englischen Vorkämpfers Kapital schlagen. Die einseitigen, die Verschärfung auf den Kopf stellenden und die deutschen Interessen vernachlässigenden Ausführungen werden nun in England dazu ausgeschlachtet, um in krassem Widerspruch zu den männlich bekannten geschichtlichen Tatsachen Deutschland die Schuld am Kriege zuzuschreiben. Schuldig sind wir zwar davon insofern, als wir nicht warteten, bis der gegen uns ausgesprochene teuflische Plan völlig zur Durchführung gekommen und der Feind innerhalb unserer Grenzen war, sondern, reichlich spät zwar, aber glücklicherweise noch rechtzeitig loszuschlagen. Dadurch haben wir uns schuldig gemacht, an der Vereitelung des gegnerischen Vernichtungswillens. Der Reich hat eben gerade noch reich genug die Schlafmütze abgenommen und im Gegenzug zu Lidnowski den ihm in die Augen gestreuten Sand herausgewischt.

Von der Kampffront.

Der Sturmfront des 15. April.

(B.B.) Am Nachmittag des 15. April setzte um 2 Uhr ständig zunehmendes Artilleriefeuer auf die englischen Stellungen ein. Sie lagen auf der Hügelkette zwischen Neuweilerke und Bailleul. Diese Hügel, vor allem der Mont de Hille, der Habelberg und die Kuppe von Boartenmolen-Hoel gestatteten den Engländern freie Beobachtung auf das flache Land bis jenseits Armentières. Die Hügelstellungen selbst waren mit breiten Drahthindernissen festungsartig aufgebaut, das glacisartige Vorgefände ein tief gegliedertes System von Maschinengewehrnestern, außerordentlich geschickt zur Verteidigung hergerichtet. Langsam hatte sich in den letzten Tagen der deutsche Angriff an

dieses Glacis herangezogen. Die starken Stützpunkte wurden durch die Geschosse der schmerzlichen Mörser zertrümmert, die Geschütze auf den Höhenkuppen, in denen sich die englischen Artilleriebesatzer aufhielten, brannten listerlos. Munitionsdepots stiegen mit riesigen schwarzen Rauchwolken in die Luft. Noch vor der für den Angriff festgesetzten Stunde brach die deutsche Infanterie, die Erschütterung der englischen Befehls- und Nachrichtenverbindungen ausgenutzt, den Angriff. Die englischen Stellungen wurden durch das schwere Feuer niedergebrosen. Nur auf dem linken englischen Hügel, wo in dichten Büschen und Hecken verschiedene feindliche Stützpunkte unentdeckt geblieben waren, eröffneten einige Maschinengewehre ihr Feuer. Sofort griffen jedoch hier die deutschen Truppen ein, die tags zuvor die nördlich Neuweilerke liegende Stützpunkt-Wüste genommen hatten. Durch Minenwerferfeuer hielten sie die englischen Maschinengewehre nieder. Unaushaltbar vorwärts stürmend, trugen die Deutschen den Angriff über den schrägen Boden der Stützpunkte, durch Stacheldrahtverhänge hindurch bis auf die Kruppen der Hügel vor. Die englische Artillerie, die entweder in der Umgruppierung begriffen oder ihrer Beobachter beraubt war, hat den Beginn des Angriffs nicht erkannt, jedenfalls setzte das englische Sperrfeuer 1/4 Stunde zu spät ein, sodaß nicht nur die vordere Welle, sondern auch die Masse der nachrückenden deutschen Recken die feindliche Feuerparade bereits unterlaufen hatten. Mit dem Erscheinen der ersten Deutschen auf den Höhen begannen die Engländer in hellen Haufen aus ihren Unterständen, Gräben und aus dem Barakdenlager von Breemenrieden zu fliehen. Auch weislich kam ihre Hilfe ins Wanken. Starke deutsche Kräfte rückten in leichten Schwärmen über den sumpfigen Grund, der sich auf dem Habelberg hinzieht und erstürmten eine Kuppe nach der anderen. Die deutschen Feldbatterien begannen sofort den Stellungswechsel. Sie sagten im vollen Galopp der Infanterie nach und eröffneten ihr vernichtendes Feuer auf die dichten Reihen der fliehenden Engländer.

Englische Vertuschungsversuche.

(B.B.) England versucht seinen eigenen Truppen die Größe seiner Niederlage zu verhehlen. Der englischen Garde war bis zum 11. April kein Wort von den großen Erfolgen der deutschen Offensive mitgeteilt worden. Auf dem Vormarsch durch eine französische Stadt jedoch erfuhren sie geräuschlos, daß die Deutschen 70 000 Mann gefangen und 100 (1) Geschütze erbeutet hätten. Auch anderen Truppenteilen suchte England die großen deutschen Fortschritte zu verbergen. Zahlreiche in deutsche Hand gefallene Engländer wollten den ihnen auf der Karte erklärten Geländegehalt nicht glauben. Während die Städte Morville und Vacon durch englisches Feuer in immer wüstere Trümmerhaufen verwandelt werden, setzen die Franzosen auch am 15. April die Befestigung unserer Unterstände in der inneren Stadt Vacon mit schwerem Kaliber fort. Tag für Tag müssen die Engländer den Deutschen weite Strecken französischer und belgischer Bodens überlassen. Während des farglichen Raumgewinnes in der viertägigen Plünderoffensive zählten die Engländer in ihren Heeresberichten die einzelnen Ortshäuser auf, die sie von den Deutschen besetzt haben wollten. In knapp 4 Wochen blühten die Engländer weit über das Hundertfache französische und belgische Bodens wieder ein. Die Zahl der eroberten Städte, Dörfer und Ortschaften läßt sich bei der Größe des von den Deutschen eroberten Gebietes nicht angeben. Weite Landschaften, die von der Kriegsmarine bisher verschont blieben, lernen infolge des englischen Besiegens jetzt die Schrecken des Krieges kennen. Stadt um Stadt, und Dorf um Dorf, Gehöft um Gehöft schießt die britische Artillerie in Trümmer. Die Fluren werden verwüstet und die Bevölkerung rücksichtslos betrieben. Hab und Gut, Acker, Gärten und Herden muß der Franzose im Stich lassen, die Engländer machen sich alles zu eigen. Das ganze Elend, das aufs neue über blühendes französisches

Land brach, dankt Frankreich der von England gewollten und durchgesetzten Verlängerung des Krieges.

Die ungeheure englische Materialeinbuße.

Berlin, 17. April. (B.B.) Nach dem Verlust seiner Stellungen in La Bassée und Whiffaete hat der Engländer nunmehr seit dem 21. März fast zwei Drittel seiner Gesamtfront verloren. Ihm bleiben an gehaltenen Stellungen vorläufig nur die schmale Strecke zwischen Arcais und La Bassée sowie zwischen Whiffaete und dem Süden der belgischen Front. Was alles auf dem weiten Raum an Minenwerfern, fest eingebauten Maschinengewehren in Beton und Panzertürmen, an Fernsprengerät, Feldbahnmaterial, Stacheldraht, fest eingebauten Unterständen usw. verloren ging, läßt sich nicht annähernd abschätzen. Die gesamte Stellungsmunition, d. h. die in den Batteriestellungen liegenden eisernen Bestände, sowie die Munitionslager der eingezogenen Divisionen wurden deutsche Beute oder durch Artilleriefeuer vernichtet. Der Verlust dieses ungeheuren Materials bedeutet eine schwere Einbuße für die Briten. Die Tiefe des deutschen Vordringens brachte es ebenfalls mit sich, daß überall die zahlreichen im Kriegsverlaufe mühsam gebauten Stellungen für Eisenbahngeschütze, zum Teil mit den dazu gehörigen Kanonen, in deutsche Hände fielen. Bedenkt man, welche ungeheure Kosten, Herstellungskosten und Transport dieses Material verursacht hat, so läßt sich der englische Vermögensverlust zahlenmäßig nicht annähernd abschätzen.

Französische Reserven für Englands Entlassung.

Berlin, 17. April. (B.B.) Obwohl der Eiffelturmbericht noch am 16. April 4 Uhr nachmittags behauptete, die Deutschen hätten ihr Ziel, die Franzosen auch an der Eise zum Einzug zu zwingen, verfehlt, meldete bereits am 17. April der deutsche Heresbericht, daß massierte englische und französische Gegenangriffe bei Meteren blutig scheiterten. Die Franzosen, deren nördliche Stellungsgrenze vor Offensivbeginn bis zur Dife ging, mußten infolge der unaufhörlichen englischen Niederlagen den Einzug ihrer Reserven nunmehr nordwärts bis in die Gegend von Bailleul ausdehnen. Noch am 16. April verlangte „Echo de Paris“ als eine französische Zeitung von vielen, nachdrücklich, daß England alle verfügbaren Kräfte nicht nur für die eigenen Ziele, sondern auch zur Verteidigung von Paris einsetze. Das berechtigte Volkverlangen, die eigenen Truppen nicht für britische Zwecke zu opfern, konnte die französische Heeresleitung infolge der durch die britischen Niederlagen veränderten Situation nicht erfüllen. Die von den Kriegsverlängerern Lloyd George und Clemenceau erreichte Kriegsfortsetzung kostet die Franzosen immer schwerere Opfer an Blut und Boden.

Frankeichs Besorgnisse.

Bern, 17. April. (B.B.) Die Entwicklung der Schlacht von Armentières wird von der französischen Presse aufmerksam verfolgt und die dortigen deutschen Fortschritte werden sogar zugegeben. „Berit Journal“ erklärt: „Wenn die Deutschen St. Omer und Cassel erreichen können, müssen die Engländer und Belgier die Stellungen an der Pser räumen. Die deutsche Offensive könnte einen gefährlichen Umfang annehmen.“ — Die italienischen Berichterstatter an der Westfront verheimlichen nicht, wie ernst die Lage der Verbündeten sei, umso mehr als sich die Pläne Hindenburgs noch nicht mit Bestimmtheit erkennen lassen. Im allgemeinen herrsche die Ansicht vor, daß das was bis jetzt geschehen sei, nur als Auftakt zu den großen Hauptkämpfen zu betrachten sei.

Englische Befürchtungen und Trostversuche.

Die Londoner „Daily Mail“ schreibt: Mit dem Schicksal Amiens ist das Los Londons unlosbar verknüpft. Amiens zu verteidigen heißt London verteidigen. Amiens verlieren bedeutet für Frankreich den Verlust der englischen Hilfe in ihrem jetzigen Umfang. Lord George führte im Unterhaus aus: „Der Feind zielt auf die Vernichtung der britischen Armee. Er schießt

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von D. Courthe-Valier
(56. Fortsetzung)

Die Zeitungen brachten halbenlange Berichte. Und Doktor Dörte kam mit fliegenden Staubbindern vom Wochenmarkt zurück und plagte mit der Kunde von dem geheimnisvollen Selbstmord eines fremden Fürsten in das Wohnzimmer herein. Aufgeregt erzählte sie, was man in der Stadt darüber sprach; ganz abenteuerliche Gerüchte gingen um.

Am nächsten Morgen beim Frühstück sah Ernst Heinzlins Eliza gegenüber und entfaltet die eben gebrachte Morgenzeitung. Man hatte sich im Doktorhaus still und abwartend verhalten, aber Ernst war doch nun sehr gespannt, aus der Zeitung zu erfahren, was in der Angelegenheit, die ihn so stark anging, zu Tage gefördert war.

Und er las folgendes:

„Am Hotel zum Kaiserhof hielt sich einige Tage ein Herr Alexander Kalnoth auf. Unter diesem schlichten Namen verbirgt sich der junge russische Fürst Alexander Kalnoth, der Sohn des unermesslich reichen Fürsten Jwan Kalnoth. Vorgestern abend hat der junge Fürst eine Kuderfahrt auf unserem See unternommen, von der er nicht heimkehrte. Man fand das leere Boot auf dem Wasser. Die Kuder wurden erst gestern, als man den See nach der Leiche absuchte, im Wasser treibend angetroffen.“

Aus einem an den Wirt des Hotels hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß der junge Fürst Selbstmord verübt hat. Telegrammische Anfragen bei der Petersburger Polizei und bei Fürst Jwan Kalnoth bestätigten diese Annahme.

Was den jungen Fürsten in den Tod trieb, ist nicht ermittelt worden. Das wenigste, aber sehr elegante Reisegepäck ist auf Wunsch des unglücklichen seinem Vater zurückgeschickt worden. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden, trotz eingehrigster Nachforschungen. Unser See hält ein neues Opfer fest.

Äußere Mitteilungen über diesen Selbstmord des jungen Fürsten, der, wie wir hörten, eine sehr stolze und sympathische Erscheinung gewesen sein soll, werden wir unseren Lesern unterbreiten.“

Schweigend verlas Ernst Eliza diesen Artikel hinüber. Sie las ihn in atemloser Aufmerksamkeit durch, und als sie damit zu Ende war, atmete sie tief auf und sah die Hand des jungen Arztes.

„Ernst — gottlob, man ahnt nichts von seiner Rettung.“

„Ach — nun erst wage ich aufzuatmen.“ Fürst Alexander

Kalnoth ist tot; er liegt auf dem Grunde des Sees. Und drüben in deinem Zimmer, — da liegt der schlächte Alexander Kalnoth, der niemand mehr lebt, als mit allein. Sein Vater würde ihn mit seinen starren Erbgriffen ein zweites Mal in den Tod schiden. Jurist in sein altes Leben kann und darf er nicht. So halte ich ihn, — mit tausend Banden will ich ihn an mich fesseln, für ihn nur leben, ihn das Leben wieder lieb gewinnen lehren. Ich lasse dich nicht von ihm.“

Der junge Arzt strich sich über die Stirn.

„Hoffentlich reut es dich nie, was du für ihn tust, Eliza. Reines Verstandes und dessen meiner Mutter bist du sicher, obwohl wir uns bewußt sind, etwas zu tun, was das Nicht der Welt schreit. Mag es drum sein, es ist nichts, dessen wir uns zu schämen brauchen. Es läßt sich ja auch alles gut an.“

Dörtes hat sich Mutter auf Klinge Art gesichert. Wir brauchen nichts zu tun, als seine Rettung zu beschleunigen und ihn gesund pflegen. Seihe er uns jetzt noch könnten wir leicht mit dem Gesetz in Konflikt kommen.“

Sie sah ihn erlösend an.

„Fürchtest du noch für sein Leben?“

„Nein, Eliza, — wenn er so weit hergestellt ist, mit ihm zu reden, ihn zu überzeugen, daß Gott selbst kein Opfer zurückgewiesen und ihn zum Beterleben bestimmt hat.“

Eliza hob die Hände.

„Oh — ich will ihm helfen, daß er den Mut zum Leben wiederfindet. Aber jetzt will ich hinübergehen und Tante Johanna abholen. Du siehst doch noch einmal nach ihm, ehe du deine Krankenbesuche antrittst?“

„Gewiß, ich komme gleich nach.“

Eliza erhob sich und ging in Ernst's Zimmer hinüber.

Als sie über den Hausflur schritt, begegnete ihr Dörte.

„Nur nicht bange sein, Fräulein Eliza. Unser Herr Doktor, der macht den Herrn Bräutigam schon wieder gesund, da können Sie ganz ruhig sein.“ sagte sie zutraulich, das schöne, blasse Mädchen mit zärtlicher Teilnahme betrachtend.

Eliza klopfte ihr leise den Rücken.

„Gute Dörte.“

Tante Johanna saß am Bett und häfelte an einem wolkigen Tuch. Eliza küßte sie innig.

„Liebe, Gute — nun gehe zum Frühstück. Und dann laßt du dich bis zum Mittag nieder.“

„Ja, ja, Kind, laß dich nur nicht, daß ich nicht zu meinem Erantum Gehalt komme. Ich nehme mir schon mein Recht. So — nun seh dich her. Du bist ja doch nur ruhig und zufrieden, wenn du an seiner Seite bist.“

Die alte Dame ging hinaus. Erst trat sie noch einmal in die Küche, um mit Dörte über das Mittagessen zu beraten.

Dann erst suchte sie das Wohnzimmer auf.

Zärtlich schloß sie Ernst über die Stirn.

„Gut geschlafen, Ernst?“

„Ja, Mutterle — wie ein Holzhacker. Und das geht stück hat auch geschmeckt. Du siehst, ich bin völlig im Gleichgewicht. Nun komm, jetzt bediene ich dich. Und während ich selbstständig, lieh du den Artikel über den Selbstmord der jungen Fürsten.“

„Ach, Ernst — woh ist mir bei alledem nicht.“

„Sei ruhig, Mutterle. Schlimmstenfalls haben wir nur ein Menschenleben gerettet, ohne es an die große Glocke zu hängen.“

Sie lächelte.

„Lege dir das nach Belieben aus.“ spottete sie gemäßig. „Es weiß ja doch, wie schwer dir diese Unfälle ankommen.“

Und dann las sie den Artikel.

„Ja.“ sagte sie, als sie zu Ende war, „das läßt sich alles so glatt an, wie es sich Eliza wünscht. Nun kommt nur noch darauf an, was er selbst dazu sagt, wenn er gesund ist.“

„Ja — darauf kommt es an.“ meinte Ernst.

„Du hoffst bestimmt, ihn am Leben zu erhalten?“

„Wenn nicht Kompensationen dazukommen — sicher.“

„Ich zweifle nur, ob ihm und Eliza wirklich ein Diner erziehen werden ist, wenn er gesund wird.“ sagte die Dame seufzend.

Ernst stützte den Kopf in die Hand und sah zur Mutter hinüber.

„Eliza malt sich das Kommende mit dem Herzen. Ihr ganzes Sinnen und Denken ist darauf gerichtet, die schiffbrüchigen jungen Fürsten Glück und Leben zurückzubringen. Und die Liebe eines solchen Wesens, wie Eliza ist, läßt Berge versetzen und Wunder wirken, so stark und tief ist sie. Aber, auch wenn alles geht, wie sie wünscht — ein Leben, das wird ihr kaum beschreiben sein an der Seite eines solchen Mannes. Ein fester Charakter ist er keinesfalls.“

„Nun — dies Erlebnis wird ihn hoffentlich gelassen haben, und Eliza hält ihn, mit ihrer Liebe und mit ihrem Willen. Wir will etwas anderes mehr Sorge machen, der bekannte Standpunkt. Selbst wenn Eliza wirklich sie sich selbst vorgekommen hat, jetzt diese zwanzigjährige Rubel abheben will, die der alte Fürst für sie deponiert, wird wenig genug sein für zwei Menschen, zumal der Fürst erst lernen muß, sich einzuschänken.“

„Eliza wird auch in den bescheidensten Verhältnissen sich sein können.“

(Fortf. folgt.)

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 17. April. (Z. B. Amtlich)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Hauptkämpffeld der vorjährigen Flandernschlacht besetzte die Armee des Generals Sigt von Arnim Passchendaele und schob bei Becelaere und Ghelvelde ihre Linien vor.

Kärdlich, von der Ys erkrankten die Truppen des Generals Sieger in den frühen Morgenstunden das Dorf Wytschaete, warfen den Feind trotz heftiger Gegenwehr von den Höhen nordwärts und westlich vom Orte und wiesen starke Gegenangriffe ab. Den südwestlich von Sulbergem in räumliche Linien ausweichenden Gegner drängten wir über den Dovebaach zurück. Bailloul und die zähe verteidigten Stützpunkte Gappelbunde, nördlich von Bailloul, und Meteren wurden genommen. Mit starkem Kraftanstrengung versuchte der Engländer, gestützt durch Franzosen, vergeblich Meteren und das verlorenen Gelände beiderseits von Heris zurückzuerobern. Seine Angriffe brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme ergriffen sich heftige Feuerkämpfe, die auch während der Nacht, namentlich südlich von der Somme, anhielten.

Mazedonische Front:

In Vorfeldkämpfen in der Struma-Ebene nahmen bulgarische Stütztruppen 150 Engländer und Griechen gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Subendorff.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Auflage.)

Berlin, 17. April. (Z. B.) Das finnische Hauptquartier meldet unterm 15. April: Ein Scharenbataillon unter Führung des Leutnants Grafen Ehrenbaerd besetzte Abo und nahm die dortigen russischen Truppen gefangen. Die Russen räumen die Küstengegend zwischen Hangoe und Abo und ziehen sich schnell nach dem Landesinnern zurück. An der tabakländischen Front fortgesetzte lebhafte Gefechtsaktivität bei Vempaanlae. Mikkala, ein Kirchdorf an dem östlichen Ufer des Saajansee, wurde von unseren Truppen besetzt. In Sabolaks und Karelen fortgesetzt Gefechtsaktivität.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 17. April. (Z. B.) Amtlich wird verlautbart: An zahlreichen Stellen der italienischen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Die feindlichen Berichte.

Englischer Bericht vom 16. April, abends: An der Front Meteren-Wytschaete spielten sich heute schwere Kämpfe ab. Seit Tagesanbruch unternahm der Feind im Vorgebiet von Wytschaete und St. Lot wiederholt mächtige Angriffe, die von heftigem Geschützfeuer unterstützt wurden. Im Laufe dieses Tages und des Nebels gelang es den deutschen Truppen, sich unseren Stellungen zu nähern und nach erbittertem Kampf die genannten Ortschaften zu besetzen. Ebenfalls im Verlaufe des Morgens versuchte der Feind in das Dorf Meteren einzubringen, was zur Zeit noch gescheitert ist. An den übrigen Stellen dieses Abschnittes wurden die deutschen Angriffe zurückgewiesen. Gegen unsere Stellungen südlich von Arras gegenüber von Bodelles setzte der Feind heute morgen einen starken Angriff an. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie südlich von Albert und in der Umgebung des Kanals von La Bassée war heute härter. Unser Feuer trieb deutsche Infanterieansammlungen bei Vooren auseinander.

Borort Schwabing ein größeres Kletterfest abgehalten worden, wozu einer der berühmtesten Kletterer seine Röhre hergegeben hatte. Vier Beranfteter, ein 15jähriger Student, ein Kunstmalerehepaar und eine Schriftstellerin, wurden jetzt wegen großen Unfalls zu 6 Wochen Haft verurteilt. Das Urteil besagt: „Wenn sich jemand mit Röhren und Seilen und Seilwinden dreht, während Tausende unserer Volksgenossen im Totentanz des schlimmsten Entscheidungskampfes ihr Blut und Leben opfern, zu einer Zeit da ungezählte Familien um Väter und Söhne trauern, so ergreift jeden berechnete Enttäuschung, der Zeuge solch unwürdigen Treibens wird.“

Letzte Nachrichten.

II-Boots-Erfolge

Berlin, 18. April. (Z. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um die Azoren wurden von einem unserer II-Boote in den letzten Wochen 5 Dampfer und 2 Segler versenkt. Hier von waren beaufschlagt der griechische Dampfer „Aithra“ von 2240 to und der französische Dampfer „Luod Vebou“ von 1540 to. Auf letzterem befanden sich 150 Soldaten. Die Geschütze, je 1- bis 9-Zm- und 7,5-Zm-Kanonen wurden erbeutet. Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen waren besonders wertvoll. Sie bestanden aus Palmöl, Palmkerzen, Erdnüssen, Baumwolle, Gummi, Wachs, Eisen und Stahl. Das II-Boot hat 27 to Gummi und 5 to Wachs für die deutsche Kriegswirtschaft in die Heimat mitgebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Kämpfe um Bailloul.

Genf, 18. Raum ein anderer Schlachtfeld seit dem 21. März entziff den Engländern eine so ungeheure Zahl von Todesopfern als das furchtbare Gemetzel, das der Preisgebung von Bailloul vorausging. Die ergänzenden Meldungen heben die erbitterten Kämpfe um den Billerberg und den Rebelesberg hervor. Auch die bei Wytschaete und Meteren vernichteten Abteilungen zählte Haig zu seinen Elitetruppen, die er als die Eiserne Garde Iperns bezeichneter. Die Militärkritik setzt geringe Hoffnungen auf das letzte Bollwerk Iperns, namentlich das stark besetzte Hügelmassiv Kemmes-Boeschepe. Man erneuert die Mahnung an Haig, sich dort nicht zu verbelohnen, sondern den bei Arras und Albert drohenden Gefahren Rechnung tragend, rechtzeitig eine verlässliche neue Küstenverteidigung zu organisieren.

Haigs eigener Bericht.

Rotterdam, 18. April. (Z. B. Amtlich.) Der Bericht des Generals Haig von gestern heißt es: Infolge der Fortschritte, welche der Feind an der Ys-Front gemacht hat, sind unsere Truppen, die unsere vorgeschobenen Stellungen südlich von Iperns hielten, auf eine neue Linie zurückgenommen worden.

Einladung von De Havre.

Yugano, 18. April. (Z. B.) Eine amtliche Pariser Meldung besagt, deutsche Flieger bombardierten De Havre.

Zum Kaiserbrief.

Genf, 18. April. (Z. B.) Nach den Pariser Zeitungen hat Clemenceau im Senatsauschuss die Veröffentlichung abgelehnt, der Brief Kaiser Karls werde in der Handschrift des Kaisers veröffentlicht werden, sobald der Prinz von Bourbon von Afrika zurückgekehrt sein wird, was bis spätestens Mitte Mai der Fall sein dürfte.

Burians Berufung — ein Provisorium!

Wien, 18. April. (Z. B.) Politische Kreise betrachten die Ernennung Burians nur als Provisorium, was auch daraus hervorgeht, daß er die Leitung des gemeinsamen Finanzministeriums beibehalte.

Correspondent: E. Weidenbach-Miltenburg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend den Handel mit Schweinen.

Auf Grund der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Preisierungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) und vom 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 728) in Verbindung mit der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen vom 21. August 1916 in der Fassung vom 19. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 949) der dazu erlassenen Ausführungsanordnungen wird für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes angeordnet:

I. Schweine über 25 kg Lebendgewicht.

Schweine im Lebendgewicht von mehr als 25 Kilogramm dürfen, auch wenn es sich nicht um Schlachtschweine handelt, nur an die Mitglieder des Viehhandelsverbandes, die im rechtmäßigen Besitz der Ausweiskarte sind, veräußert werden. Wer an eine nach dieser Vorschrift nicht berechnigte Person Vieh verkauft oder zum kommissionarischen Verkauf abgibt, macht sich strafbar.

Zur Veräußerung von Schweinen im Lebendgewicht von über 25 Kilogramm an andere Stellen oder Personen als die in Absatz 1 genannten bedarf es in jedem einzelnen Falle der Genehmigung des Landrates, in Stadtkreisen des Magistrats. Die Genehmigung wird nur ausnahmsweise für Einzelgeschäfte und für Zuchtgeschäfte erteilt und zwar:

1. für Einzelgeschäfte, wenn der Erwerber die schriftliche Genehmigung des Kommunalverbandes seines Wohnortes zum Erwerb vorlegt. Diese Genehmigung ist nur zu erteilen, an Krankenhäuser und ähnliche Anstalten zur Versorgung der von ihnen zu versorgenden Personen, ferner an gewerbliche Betriebe für die Versorgung ihrer Angestellten und Arbeiter, an anerkannte Massanstalten und Wälder. Für Private darf die Genehmigung nur erteilt werden, wenn eine außergewöhnliche Notlage dies rechtfertigt; z. B. Verenden des bisherigen Einzelgeschäftes bei vorgerückter Jahreszeit, entlegener Wohnort und dgl. In allen Fällen muß der Besitz der zur Haltung der Schweine erforderlichen freigegebenen Futtermittel nachgewiesen werden und außerdem die Sicherheit gegeben sein, daß die gesetzlichen Höchstpreise nicht überschritten werden.
2. für Zuchtgeschäfte (Zuchteber und Zuchtfauen) nur, wenn in dem Betriebe des Erwerbers tatsächlich ein Schwein zur Zucht benützt wird.

Zur Veräußerung von Zuchtschweinen aus den Herden der Hochzüchter bedarf es der Genehmigung in jedem einzelnen Falle nicht. Anstelle der Genehmigung genügt eine Veräußerungsanzeige an den Vorstand des Viehhandelsverbandes Frankfurt a. M., Untermainanlage 9, welche den Namen und Wohnort des Veräußerers, Namen und Wohnort des Erwerbers und die nähere Beschreibung und das Gewicht des verkauften Zuchtschweines enthält. Hochzüchter dürfen Schweine aus ihrer Herde jedoch nur an solche Erwerber verkaufen, für welche eine Bescheinigung des Kommunalverbandes des Bestimmungsortes darüber erbracht wird, daß das Schwein zur Zucht verwendet werden soll und die Betwendung von dem Kommunalverband überwacht wird. Wer als Hochzüchter anerkannt ist, wird im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer bekannt gegeben.

Der Preis für Schweine von über 25 Kilogramm Lebendgewicht ist der jeweils bekanntgegebene gesetzliche Höchstpreis. (Bemf. Verordnung über die Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917 — R. G. Bl. S. 319 —).

Ausgenommen von dieser Höchstpreissetzung sind nur solche Schweine, welche mit der aus dem Vorstehenden sich ergebenden Genehmigung zur Zucht verkauft werden; hingegen dürfen Schweine zur Weiterzucht nur zu dem gesetzlichen Höchstpreis für Schlachtschweine verkauft werden.

II. Läuferische Schweine von 15—25 kg Lebendgewicht.

Schweine von 15—25 Kilogramm Lebendgewicht dürfen ohne besondere Genehmigung zu Zucht- oder Mastzwecken an Landwirte oder Selbstverfänger verkauft werden. Soweit sie nicht nachweislich zu Zucht- oder Mastzwecken verkauft werden, müssen sie an die Mitglieder oder an die Preisprüfstellen des Viehhandelsverbandes veräußert werden.

Auch diese Schweine sollen unter die Höchstpreise für Schlachtschweine, es sei denn, daß es sich um die Veräußerung eines Schweines zur Zucht oder zum Einlegen handelt.

III. Ferkel bis zu 15 kg Lebendgewicht.

Die bisherige Freigabe (d. i. bis 15. Januar 1918) von Ferkeln bis 15 Kilogramm Lebendgewicht zur Schlachtung wird aufgehoben, ebenso die markenfreie Abgabe des Ferkelfleisches. Von jetzt ab (d. i. ab 15. Januar 1918) unterliegen die Schlachtungen von Ferkeln und die Verwendungen von Ferkelfleisch wieder den allgemeinen Bestimmungen der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen vom 19. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 949). Hiernach darf die Schlachtung von Ferkeln nur auf Grund der vorgeschriebenen Schlachtgenehmigung des Kommunalverbandes erfolgen. Das Ferkelfleisch wird zum vollen Gewicht auf die Fleischarten angerechnet.

Ferkel bis zu 15 Kilogramm Lebendgewicht dürfen in gleicher Weise wie Läuferische Schweine bis zu 25 Kilogramm Lebendgewicht ohne besondere Genehmigung zu Zucht- oder Mastzwecken an Landwirte oder Selbstverfänger verkauft werden. Soweit sie nicht nachweislich zu Zucht- oder Mastzwecken verkauft werden, müssen sie an die Mitglieder des Viehhandelsverbandes

wenn er nur diese Armee besitzgen kann, der Weg zum frei werde. Aber er hat diese Armee noch nicht besitzgen. Er hat, wie ich schon bemerkt, die englischen schwere Geschütze beibehalten. Aber diese Verluste nichts im Vergleich zu denen, die er erlitten hat. Die französische Armee ist unversehrt, die amerikanische kommt in großen Massen."

Die irische Frage und das Mannschafteesersagen.

London, 17. April. (Z. B.) Reutersmeldung. Die irische Frage wird als Hauptgegenstand der Verhandlungen betrachtet werden und zwar auf der Grundlage, daß die irische Frage in Irland nicht eingeführt wird, bevor die irische Frage gelöst ist, und daß die Regierung die irische Frage nicht abweisen wird, wenn das Oberhaus die irische Frage abweisen würde. Barnes sagte, Irland möge zu der Regierung und der organisierten Arbeiterschaft Englands Vertrauen haben. Er wüßte dafür sorgen, daß Irland sein Recht würde und wenn sollte Irland dem Heere Unterstützung gewähren, die irische Frage sei.

17. April. Bei der endgültigen Abstimmung wurde der Antrag, die Dienstpflicht in Irland nicht einzuführen, mit 26 gegen 123 Stimmen verworfen und das Gesetz in dritter Lesung mit 201 gegen 103 Stimmen angenommen.

Aus London berichtet das „Vernier Tagb.“: Die Besetzung der britischen Streitkräfte durch die Anwendung der neuen Heeresbill auf Irland wird von kompetenter Seite auf 10 Divisionen oder 150 000 Mann geschätzt.

Englands Ernährungsfragen.

Bern, 17. April. (Z. B.) Das britische Lebensmittelversorgungsgesetz erließ einen Aufruf an die Landwirte, die diesjährige Kartoffelbestellung auf eine Million Acres auszuweihen. Der Grund für diese Maßnahme liegt nach der Angabe der Beamten des genannten Amtes darin, daß das gesamte Gelände hinter den britischen Linien vor der Kaiserkrone für den Kartoffelbau zur Verfügung der englischen Truppen reserviert, bereits gepflügt und für die Bestellung bereit war. Nachdem dieses Gelände durch die Schlacht verloren gegangen, angesichts der amerikanischen Truppentransporte aber auf Kartoffelbestellungen aus Amerika nicht zu rechnen ist, wird die englische Landwirtschaft erucht, den Kartoffelbau entsprechend zu vergrößern, was, wie der Beamte zugibt, beinahe ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Das amerikanische Schiffbauprogramm.

Bern, 17. April. (Z. B.) Das „Echo de Paris“ meldet aus Washington, daß im März die Schiffbauarbeiten für die Handelsmarine bei weitem nicht die gewünschte Höhe erreicht hätten, was hauptsächlich darauf zurückzuführen sei, daß aller Zucht von der Kriegsmarine beschlagnahmt ist. Leider fehlten aber auch Turbinen und Ressel.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 17. April. Gerüchte über angebliche Rücktrittsabsichten des preussischen Ministers des Innern enthalten jeder Grundlage.

Berlin, 17. April. (Z. B.) Das Volkstkommissariat für auswärtige Angelegenheiten in Moskau teilt der deutschen Regierung mit, daß es dem Interesse der deutschen diplomatischen Abordnung in Moskau entgegenstehe, alle Anordnungen für den Empfang seien getroffen.

Basel, 17. April. (Z. B.) Die „Times“ meldet aus Toronto: Die kanadische Regierung tritt gegen die internationale Bibelgesellschaft auf; 5 Vorstandsmitglieder sind bereits in Brüssel als unbefugene Passanten verhaftet worden. 2500 Protestanten, in denen erlaßt wird, der Krieg sei ein Unrecht, seine Fortführung ein Verbrechen und England ein ebenso großer Vertragsbrecher als Deutschland wurden in Toronto beschlagnahmt.

Lokales und Provinzielles.

Kurse an der Mädchen-Hortbildungsschule. Zum 1. Mai tritt Hl. Gemeindefachlehrerin Kluge in den Schuldienst an der hiesigen Mädchen-Hortbildungsschule. Zur Zeit befindet dieselbe einen Kursus des Nationalen Fremdsprachenlehres zu Frankfurt a. M. Mit dem Eintritt der neuen Lehrerin beginnt der Unterricht in der Mädchen-Hortbildungsschule (Zageskursus) und in dem Mädchen-Kursus für Frauen und Mädchen an zwei Abenden der Woche. Nachmeldungen zu beiden Kursen, besonders zu letzterem, sind daher noch möglich. Wie aus dem Anzeigenblatt der heutigen Nummer ersichtlich ist, beginnen im Mai auch erneut die Schulferien, zu welchen für die beiden nächsten Monate 83 Meldungen vorliegen.

Allederverwaren (gebrauchtes Leder) dürfen nach Bestimmung der Reichsbeschaffungstelle ausschließlich nur durch die amtlichen Verkaufsstellen (im Distrikt die im Anzeigenblatt genannten Schuhgeschäfte) Baum-Miltenburg, Jopp-Decker und W. Hermann-Halger) erworben und weiterveräußert werden. In diesen Waren sollen außer gebrauchten Schuhwaren auch die nachbeschriebenen Gegenstände: Gamaschen, Hösler, einseil, Engelwulstlöcher, Koffertaschen, Hutfächer, Hutschachteln, Helmstücken, Eimer, Fußhülle, Würfelbecher, Sättel, Sattelmatten, Baumzeug, Hügel, Geschütze und Leberzeug, Wagensohlen, Plandecken, Schirmmappen, Schutzhosen, Tornister, Hüte, Handtaschen, Brieftaschen, Mäntelmappen, Lederhänge, Taschen, Lederbeutel, Lederkoffer, Lederfuttermale, Lederhosen, Lederhosen, Lederbecken, Lederbezüge, Möbelbezüge aus Leder, Scharfelle, Riemen aller Art, mit Ausnahme von Dreibrümen, Kappen, Gürtel, Lederhosen, Lederfuttermale, Jagdtaschen.

Steinbach (Mittels), 16. April. Gefreiter August Schnäbter, Sohn des Hofers Schnäbter, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Kl.

Frankfurt, 14. April. (Erf. der Zeit.) Dem Reich, ob unter den jetzigen Verhältnissen die Abhaltung von Tanzstunden und Tanzveranstaltungen geboten ist, hat das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps ein rasches Ende bereitet. Es verbietet unter Androhung schwerer Gefängnisstrafen bezgl. Geldstrafen für den Bereich des 18. Armee-Korps und des Gouvernements Mainz sofort alle Klappen von Gassen und Schaustellerständen das Tanzen, die Abhaltung von Tanzunterrichten, sowie die Bestimmung des Tanzens durch die Inhaber der Wirtschaft. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. — (Weißes Gemälde.) Im Gemälde der Provinzialverwaltung in Mainz, wurde zwischen dem Reichlichen Landesgenossenschaft in Mainz und der Bezirksstelle für Gemälde und Bild für den Regierungsbezirk Wiesbaden ein neues Lieferverkommen getroffen, das die Beschaffung der Städte mit frischem Gemälde regelt. Insbesondere wurde die Lieferung von Spargel, die bei günstiger Witterung bald einsetzen dürfte, gesichert.

Wachen, 14. April. (Eintreffendes Urteil.) In der Nacht vom 23. auf den 24. März war im Wächter

benutzt werden, welche sie den Kreisammernstellen des Viehhandelsverbandes anzuführen haben. Die Ferkel dürfen auch unmittelbar an die Kreisammernstellen des Viehhandelsverbandes veräußert werden.

Für Schlachtferkel bis zu 15 Kilogramm Lebendgewicht wird der Höchstpreis ab Stall auf M. 1,10 für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht festgesetzt.

IV.

Verkäufe von Schweinen und Ferkeln dürfen nur nach Lebendgewicht und nicht nach dem Stiel erfolgen. Die Festsetzung des Lebendgewichtes erfolgt am Standort der Tiere mit Abzug von 5 Proz. Ist eine Gewichtsfeststellung am Standort nicht möglich und haben die Tiere einen Weg von mindestens 5 km. bis zur Waage zurückgelegt, so werden Gewichtszunahmen nicht vorgenommen.

Die Befehle für den Transport von Schlachtschweinen richten sich nach der Bundesratsverordnung vom 5. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 319).

V.

Zwischenhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden auf Grund des § 17 der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 2. Sept. bezw. 4. Nov. 1917 sowie des § 18 der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen in der Fassung vom 19. Oktober 1917 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Daneben können die in Frage kommenden Tiere oder die daraus gewonnenen Fleischwaren ohne Entgelt eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

VI.

Inwieweit der Handel mit Schweinen, Vögeln und Ferkeln die Mitgliedschaft zum Viehhandelsverband voraussetzt, wird von letzterem bestimmt.

Königl. Preussische Bezirksfleischstelle für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Nachtrag zur Gebührenordnung für Hebammen.

§ 1. Auf Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die Gebühren der Hebammen vom 10. Mai 1908 (G.-S. S. 103) werden mit Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufene Teuerung die Sätze der Gebührenordnung für Hebammen vom 29. September 1908 (Amtsbl. S. 342) bis auf weiteres um 33 1/2 Prozent erhöht. Entstehende Pfennigbrüche sind auf die nächst höhere halbe oder ganze Mark abzurunden.

Die Sätze für die Städte Frankfurt a. M. und Wiesbaden gelten auch für die Stadt Höchst a. M.

§ 2. Dieser Nachtrag tritt am 15. April 1918 in Kraft. Wiesbaden, den 31. März 1918.

Der Regierungsratspräsident.

Wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß die Gebührenvorschriften nach § 1 der Gebührenordnung vom 29. September 1908 nur mangelnd anderweitiger Vereinbarung zwischen den Parteien gelten.

Wiesbaden, den 11. April 1918.

Der Königl. Landrat.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Die Einreichung der noch rückständigen Gemeinde-Rechnungsanträge für 1918 wird in Erinnerung gebracht. Wiesbaden, den 13. April 1918.

Der Königl. Landrat.

Betrifft: Anträge auf Gefangenschaft von Kriegsgefangenen.

Die Inspektion bittet bei sämtlichen Anträgen auf Gefangenschaft von Kriegsgefangenen auf denselben zu achten:

ob und wie lange die Antragsteller im Vorjahre Kriegsgefangene beschäftigt haben,

ob die Angaben der Morgenzahl mit der Ernte-Erhebungssätze übereinstimmen,

ob und inwiefern sich die Verhältnisse bei den Antragstellern gegenüber dem Vorjahre so verändert haben, daß zummindest die Gefangenschaft eines K.-G. unumgänglich notwendig ist. Ferner bittet die Inspektion darauf zu sehen, daß in jedem Falle, in dem von der Krankheit des Antragstellers oder eines Angehörigen seines Hausstandes die Rede ist, ein ärztliches, wenn irgend möglich ein kreisärztliches Attest dem Antrag beiliegt. Hieraus muß hervorgehen, ob der Gefangene infolge des Leidens dauernd oder für abschließbare Zeit arbeitsunfähig, bezw. in der Arbeitsfähigkeit beschränkt ist.

Der Neudruck der Antragsformulare wird die obigen Fragen mitenthalten.

Frankfurt a. M., den 11. April 1918. Inspektion der Kriegsgefangenenlager des 18. Armee-Korps. gez. Kocaf.

Wird den Herren Bürgermeistern und den Wirtschaftsausschüssen zur Beachtung mitgeteilt. Wiesbaden, den 13. April 1918.

Der Königl. Landrat.

Die Kreisammernstelle hat Anweisung erhalten, den Gemeindefassen die von ihnen in den Monaten Februar und März 1918 vorgelegten Reichs-Familien-Unterstützungen zurückzugeben.

Die Herren Bürgermeister wollen die Gemeindefassen rechtzeitig mit entsprechender Anweisung versehen. Wiesbaden, den 11. April 1918.

Der Vorsitzende des Kreisamtes.

Eier.

Die Gemeindefassstellen der Landgemeinden wollen an die Eier-Unterstützungen gegen Eierkarte pro Kopf 1 Ei veranlassen. Die übrigen Eier sind an die zuständige Kreisammernstelle abzugeben. Hierbei weist ich erneut darauf hin, daß Eier nur auf meine besondere Befugnis hier ausgegeben werden dürfen. Wiesbaden, den 13. April 1918.

Der Königl. Landrat.

Kurse zur Erlernung von Schubflicken.

Beginn des nächsten Tageskurses: Donnerstag, den 2. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr. Beginn des nächsten Abendkurses: Freitag, den 3. Mai, nachmittags 7 1/2 Uhr. Die Anmeldungen für April berechnen sich zu den Monatskursen, diejenigen für den Mai zu den Jahreskursen. Tats können schon jetzt nachmittags von 4-5 Uhr abgeholt werden. Das Kuratorium der Mädchen-Fortbildungsschule.

Jeder



Löser dieses

Preisrätsels

hat Anrecht auf einen der nachstehend benannten Preise, die verteilt werden. Das Los entscheidet, wem die Hauptpreise zufallen. Die geringen Versandspesen trägt der Löser.

Zur Verteilung kommen:

1. Hauptpreis bar	M 1000.—
2. " " "	M 500.—
3. " " "	M 200.—
4. " " "	M 100.—
5.-6. " " je M 50.—	M 100.—
7.-11. " " je M 20.—	M 100.—
12.-21. " " je M 10.—	M 100.—
22.-51. " " je M 5.—	M 150.—

75000 Trostpreise Wert M 150000
bestehend in Wertgegenständen.

Gleichermaßen mit der Nachricht, ob die Lösung richtig ist, wird der Termin der Verteilung bekanntgegeben. Die Einsendung der Lösung verpflichtet Sie zu nichts; sie muss uns sofort in verschlossenem, mit 15 P. frankiertem Briefumschlag, mit Angabe Ihrer nennen, demlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Rückporto ist der Lösung für unser Anskunft-Porto, Drucksachen, Schreiblohn usw. beizufügen. Feldpost wird nicht beantwortet.

Unsere Preisausschreiben sind anerkannt reell.
Schreiben Sie sofort an den
Verlag für Heimschmuck, G. m. b. H., Braunschweig 712.

Handwerkskammer Wiesbaden.

Samstag, den 20. April, abends 9 Uhr im Lokale des Herrn Reuhoff, wird der Syndikus der Handwerkskammer, Herr Schröder einen

sehr wichtigen Vortrag

halten, wozu alle Handwerker des Distriktes herzlich eingeladen sind. 1369

J. J. S. Richter, Hausstr. 12.

Zur
Frühjahrsbestellung
offerieren wir, sofort lieferbar:



Cultivatoren
5- und 7-zinkig,
Drillmaschinen,
erstklassig Fabrikat,
Eggen, Walzen,
Jauchepumpen.

Ferner haben wir noch abzugeben solange der Vorrat reicht:

Gras- und Getreide-Mähmaschinen,
Original, Marke Cormick, Doering etc., ein- und zweispännig, einige gebraucht aber gut erhalten
Binde-Mähmaschinen, Massey-Harris und Cormick zu billigen Preisen.
Besichtigung unseres Maschinenlagers bei vorheriger Anmeldung gerne gestattet.

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland,
Filiale Frankfurt a. M., Schillerstraße 25,
Telefon-Amt Hansa 7825.
Maschinenabteilung.

Schreibmaschinen,

neu und gebraucht, sowie Reise-Schreibmaschinen bittet an Jakob Müller, Stegen i. W., Fernspr. 755. Uebernahme gebrauchter Schreibmaschinen zu höchsten Preisen.

Ein fleißiges, junges
Mädchen
für einige Wochen zur Aushilfe sucht (1354)
Franz Walter Niedeser, Gaiger.

14-16-jähriges
Mädchen
bis 1. Mai in Oberförsterei gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Braves, fleißiges
Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit gesucht. (1345)
Franz Theodor Schol, Gaiger, Bienenstraße.

5-Zimmerwohnung
zum 1. Juli zu mieten gesucht. Angebote unter L. 1377 an die Geschäftsstelle.

Wohnung.
Das 1. Stockwerk des Hauses Schloßberg 8, 4 Zimmer mit Zubehör, zum 1. Juli anderweitig zu vermieten.

Suche für einige Stunden am Tag
Mädchen oder Frau
zum Karosselfahren und für etwas Hausarbeit.
Kantine Metz.

Schrankwohnung.

Freitag, den 19. April Verkauf der bestellten Schrank-Tafel (Schrank) am neuen Güterbahnhof (Lager von A. W.) gegen Barzahlung. Reihenfolge: A-A von 8-10 U. von B-B von 10-11 1/2 U. der Rest von 2-5 U. von Dillenburg, 18. April 1918. Der Magistrat.

Ein neues schweres
Zweispänner-Brustblatt-Gespann
zu verkaufen. 1366
Ang. Rosbach, Halgen, Bienenstraße.

Einige Gasenfälle,
1 Sportwagen, 1 Dezialwagen, 1 Waschmaschine und Tischung zu verkaufen. Hauptstr. 102

Eine noch gut erhaltene
Hobelbank
sofort zu kaufen gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Ein neuer Anzug
zu verkaufen. Kirchberg 14

Nieter
suchen
Gebr. Kadenbach, Weidenan-Str.

3 Hilfschmelzer,
1 Sofarbeiter
gesucht. Jhabellenhütte, Dillenburg.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamtes zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Abs. 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

Gerichtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Postbote und Hilfschreiber, Botendienst, technischer Dienst, Kraftfahrzeugdienst, Eisenbahndienst, Wäcker und Schlichter, Handwerker jeder Art land- und forstwirtschaftlicher Arbeitsdienst, anderer Arbeitsdienst jeder Art, Pferdepfleger, Kutscher, Kuchbäcker, Sicherheitsdienst (Wahnschutz, Gefangenen- und Gefangeninnsicherung), Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischer oder dänischer Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Hilfsdienstpflichtige im wehrpflichtigen Alter werden nicht angenommen.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfstellen des besetzten Gebietes wird ein vorläufiger Dienstvertrag abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und bezahlte Behandlung, sowie angemessener Lohn für die Dauer des vorläufigen Dienstvertrages. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluss des endgültigen Dienstvertrages festgesetzt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu versorgende Familienangehörige.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird nach besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen:
das Bezirkskommando in Wehlar.

Es sind beizubringen: etwaige Militärpapiere, Bescheinigung des Gesundheitsamtes, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 2, Abs. 1 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst (Abfertigung), Angaben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei der Meldung beim Bezirkskommando.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief in der Klinik zu Gießen heute Vormittag unser innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn und Bruder

Karl Engelbert

im Alter von 13 Jahren.

In tiefer Trauer:

Heinr. Friedrich Engelbert und Familie.

Gaiger, den 17. April 1918.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 3 Uhr statt.